



24. Januar 2008

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Lebenskunst lernen. Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!“ Unter diesem Leitsatz engagiert sich die BKJ mit einem neuen Modellprojekt für eine bessere soziale Integration und mehr kulturelle Teilhabe der Jugendlichen, die Kulturelle Bildung bisher zu wenig erreicht.

Ein zu großer Teil von Jugendlichen ist von den Möglichkeiten einer umfassenden Bildung ausgeschlossen. Ihnen bleiben wichtige Entwicklungschancen vorenthalten, die sie stark für ein eigenverantwortlich geführtes Leben machen. Mit dem Modellprojekt „Lebenskunst lernen“ stellt sich die Kulturelle Bildung auf besondere Weise dieser aktuellen Herausforderung. Im Zentrum des Projekts stehen Bildungspartnerschaften kultureller Träger mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen.

Träger der Kulturellen Bildung können sich gemeinsam mit einer Schule als Modellpartnerschaft bis zum **15.März 2008** für eine Förderung aus dem Fonds „Lebenskunst lernen“ bewerben! Lesen Sie dazu mehr in der Rubrik „Werkstatt >> Lebenskunst lernen“ dieses Newsletters.

Der Newsletter „Lebenskunst lernen“ informiert Sie regelmäßig über das Modellprojekt, stellt Best Practice-Beispiele und Fachpositionen vor und gibt Veranstaltungstipps zu den Themen „Teilhabe“, „Kultur“ und „Schule“. Die erste Ausgabe steht ganz im Zeichen des Projektstarts!

Weitere Informationen finden sie auf der Projekthomepage www.lebenskunstlernen.de

Herzliche Grüße

**Ihr
BKJ-Team**

WERKSTATT >>

Lebenskunst lernen



Das Modellprojekt „Lebenskunst lernen“ fördert im Schuljahr 2008/2009 Bildungspartnerschaften von Kultureinrichtungen mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen. 16 Modellpartnerschaften bilden die bundesweite „Lebenskunst lernen Werkstatt“... [\[mehr\]](#)

PRAXISIMPULSE >>

Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung



„Lebenskunst lernen“ unterstützt kulturelle Kooperationsprojekte, die neue Bildungschancen für benachteiligte Jugendliche schaffen. Im Newsletter stellen regelmäßig PraktikerInnen ihre Konzepte und Ideen vor... [\[mehr\]](#)

FACHFORUM >>

Teilhabe, Kultur, Schule



Der Newsletter „Lebenskunst lernen“ stellt in jeder Ausgabe aktuelle Fachpositionen vor, die Kulturelle Bildung unter den Aspekten sozialer Integration und kultureller Teilhabe diskutieren. In seinem Eröffnungsbeitrag setzt sich Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ, unter dem Titel „Kulturelle Bildung für alle?“ mit der gesellschaftspolitischen Bedeutung kultureller Teilhabe auseinander... [\[mehr\]](#)

TIPPS UND TERMINE >> Tagungen, Seminare, Lesen



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News zu Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr... [\[mehr\]](#)

WERKSTATT >>

Lebenskunst lernen



Das Modellprojekt „Lebenskunst lernen“ fördert im Schuljahr 2008/2009 Bildungspartnerschaften von Kultureinrichtungen mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen. 16 Modellpartnerschaften bilden die bundesweite „Lebenskunst lernen Werkstatt“.

In regelmäßigen Abständen kommen sie mit den ProjektmitarbeiterInnen der BKJ und ExpertInnen aus Praxis und Wissenschaft zusammen. In dieser Rubrik des Newsletters werden in Zukunft die konkreten BildungspartnerInnen, ihre gemeinsamen Werkstatt-Aktivitäten sowie neue Arbeitsmaterialien vorgestellt.

Bis zum **15.03.2008** können sich Träger der Kulturellen Bildung mit einer Partnerschule für eine Beteiligung an der „Lebenskunst lernen Werkstatt“ bewerben. Als Modellpartnerschaft erhalten sie begleitend zum Schuljahr 2008/2009 eine Förderung aus dem Fonds „Lebenskunst lernen“. Eine Zuwendung aus dem Fonds umfasst

- >> eine projektbezogene finanzielle Förderung von bis zu 8.000 Euro,
- >> Arbeitshilfen und Materialien für gelingende Bildungspartnerschaften,
- >> die Teilnahme an den bundesweiten Werkstatt-Treffen des Modellprojekts,
- >> die Fortbildung für den Kompetenznachweis Kultur (Beraterzertifikat KNK).

Alle Informationen zu den Vergabekriterien sowie zur Bewerbung erhalten Sie auf der Projekthomepage www.lebenskunstlernen.de

[zurück zum Inhaltsverzeichnis]

PRAXISIMPULSE >> Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung



„Lebenskunst lernen“ unterstützt kulturelle Kooperationsprojekte, die neue Bildungschancen für benachteiligte Jugendliche schaffen. Im Newsletter stellen regelmäßig PraktikerInnen ihre Konzepte und Ideen vor, werden Tipps für die Entwicklung und Umsetzung von Bildungspartnerschaften ausgetauscht und wird auf neue Arbeitsmaterialien hingewiesen.

Die Zusammenarbeit mit Schulen, die mehrheitlich von benachteiligten Jugendlichen besucht werden, stellt eigene Anforderungen an die Konzepte und die Umsetzung kultureller Angebote. In dieser Ausgabe des Newsletters berichten die MacherInnen dreier Projekte von ihren unterschiedlichen Wegen der Umsetzung.

Lernen unter der Zirkuskuppel

Unter der Zirkuskuppel lernen ihre SchülerInnen fürs Leben – davon ist Frau Schwarz-Herbst, Konrektorin der Anna-Siemsen-Oberschule, überzeugt. Die Erlebnisse im Zirkusprojekt eröffnen ihnen eine ganz neue Erfahrung: *„Sie geben den Kindern das Gefühl, etwas Besonderes zu können, jemand Besonderes zu sein. Und das wird bleiben: Das Gefühl, dass Anstrengung und Schwitzen und Hinfallen und sich am Abend müde und kaputt fühlen dazugehören, um am Ende den Beifall [E] zu hören und zu wissen, dass man etwas Besonderes geleistet hat.“*

Etwas Besonderes leisten – das ist der Erfolg der Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi e.V. mit SchülerInnen von insgesamt 13 Berliner sonderpädagogischen Zentren, Haupt- und Gesamtschulen. Eine davon ist die Anna-Siemsen-Oberschule, eine „ganz normale“ Berliner Hauptschule, die von einem großen Anteil an Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft und von Jugendlichen mit Lernschwächen besucht wird. Seit Ende des Jahres 2006 besteht eine umfassende Bildungspartnerschaft der Schule mit dem Zirkus Cabuwazi zur gemeinsamen Durchführung eines Zirkusprojekts. Seitdem entsteht an der Schule ein facettenreiches Projekt, das Zirkustraining und die Erarbeitung einer eigenen Show sowie Berufsorientierung in den Bereichen Holzverarbeitung, Fertigung von Bühnenbildern und Requisiten, Licht- und Tontechnik, Kostümschneiderei und Maskenbildnerei miteinander verbindet. Im Jahr 2007 waren 180 der insgesamt 250 SchülerInnen aller Jahrgangsstufen an dem Projekt beteiligt. Sie absolvieren in mehreren Gruppen Schulprojektwochen, in denen jede/r SchülerIn eine Woche lang intensiv in zwei selbst gewählten Zirkusdisziplinen trainiert. Das Angebot reicht von Akrobatik über Clownerie, vom Seillauf bis zum Trapez. Besonders profitieren Gruppen des Schulschwerpunkts Darstellendes Spiel: Für sie bereichert die kreative Bearbeitung eines Themas mit den Mitteln des Zirkus die theaterpädagogische Arbeit. Parallel dazu widmen sich andere SchülerInnen der Berufsorientierung. Sie erarbeiten für die Trainierenden Kostüme, Bühnenbild und sorgen für gutes Licht und guten Ton. Jugendlichen, die kontinuierlich trainieren wollen, steht an einem wöchentlichen Termin eine Zirkus-Arbeitsgemeinschaft offen, die teilweise mit in den Sportunterricht integriert wird. Alle zusammen und jede/r auf seine/ihre Weise wirken mit an dem großen Ereignis, ihrer gemeinsam von allen erarbeiteten Zirkusshow, die zum Abschluss einer jeden Projektwoche öffentlich für die übrige Schulöffentlichkeit, für Eltern, Freunde und Verwandte in einem von Cabuwazis Zirkuszelten aufgeführt wird.

Weitere Informationen zum Projekt und Kontaktmöglichkeiten zu den ZirkuspädagogInnen und LehrerInnen über die Links:

Zirkus Cabuwazi: www.cabuwazi.de/cabuwazi/news_9.htm

Anna-Siemsen-Oberschule: www.siemsensschule.de/Cabuwazi.75.0.html

[zurück zum Inhaltsverzeichnis]

Wahlpflichtfach: Kultur!

„Jedes Kind hat ein Talent!“, so Petra Wollny, Leiterin von Genety e. V. „Das gilt es zu entdecken und zu fördern“, bringt sie den Leitsatz ihrer Arbeit auf den Punkt. Seit 2006 engagiert sich der gemeinnützige Verein mit Kunst und Kultur vorwiegend in sozialen Brennpunkten Hamburgs. Dabei ist die Schule wichtigster Ausgangspunkt aller Aktivitäten. Dieses Vorgehen ermöglicht Hamburger Kindern und Jugendlichen den Zugang zu kulturellen und künstlerischen Kursangeboten, die sonst für sie verschlossen bleiben würden. Zentraler Bestandteil des Konzepts ist es, dass die Vermittlung von z.B. Cooking Art, Breakdance, Hip Hop, Modern Dance, Film, Fotografie, Body Percussion, Chor, Improvisationstheater oder Garden Art von Profis aus der Kunst- und Kulturpraxis übernommen wird. Seit dem Schuljahr 2007/2008 ist Genety e. V. Bildungs- und Unterrichtspartner einer 9. Jahrgangsstufe an einer Hamburger Gesamtschule. Das heißt, im Schulleben der NeuntklässlerInnen gehören Kunst und Kultur zum regulären Lernen ganz selbstverständlich und regelmäßig dazu. So führt z.B. im Wahlpflichtfach „Kultur“ ein professioneller Choreograf den Kurs „Streetdance“ mit 18 TeilnehmerInnen des 9. Jahrgangs durch, die diesen Kurs frei gewählt haben. Er findet einmal pro Woche für zwei Schulstunden eingebunden in den Regelunterricht statt. Theorie zu Tanztechniken und Tanzstilen wird dabei verbunden mit dem vorwiegend aktiven Training von Tanzimprovisationen. Die SchülerInnen lernen, sich allein oder in Gruppen vor Publikum zu bewegen und zu tanzen. Am Schluss eines jeden Halbjahres steht eine Tanzprüfung mit den Bereichen Tanztheorie und praktische Tanzperformance. „Wir belegen den Lernort Schule neu“, erklärt Petra Wollny. Mit Methoden und Wirkungsmöglichkeiten der Kulturellen Bildung öffnen sich neue Erfahrungsräume für die Jugendlichen innerhalb ihrer Schule. Eine wichtige Gelingensbedingung ist, dass der Choreograf die inhaltlichen Unterrichtseinheiten ganz autark mit dem ihm eigenen Arbeitsstil gestaltet. Zugleich ist er aber in das Lehrerkollegium der Schule integriert, wird unterstützt und nimmt an allen Konferenzen diesbezüglich teil. Zum Abschluss des Schuljahres steht für alle SchülerInnen eine Präsentation ihrer einzelnen, erlernten Tanzdarbietungen in einem gemeinsamen öffentlichen Auftritt an. „Ich hab immer gedacht, so ein bisschen Streetdance kriegt man doch hin, aber das ist richtig anstrengend und krass viel Arbeit.“, weiß Nico aus der Tanzklasse zu berichten. Die konzentrierte Arbeit mit dem Tanz-Profi trainiert nicht nur die künstlerischen Fähigkeiten der SchülerInnen, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und gegenseitigen Respekt.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter:
www.genety.de

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

Neues Lernen mit Kunst und Kultur

In der Hauptschule an der Perlacher Straße musste plötzlich alles ganz schnell gehen: Kurz vor Beginn der Sommerferien erhielt die Schule von der Regierung Oberbayern den Bescheid, mit Beginn des neuen Schuljahres eine erste Ganztagsklasse in voll gebundener Form einrichten zu können. „Das Wichtigste ist ein kompetenter Kooperationspartner!“, lautete die Devise von Schulleiter Wolfgang Miller, der sich zum Ziel gesetzt hatte, ein rhythmisiertes Ganztagsangebot in seiner Schule umzusetzen.

Gesucht – gefunden: Gemeinsam mit der „Pädagogischen Aktion / Spielen in der Stadt“ und dem „Institut für Angewandte Kulturelle Bildung“ entwickelte die Hauptschule binnen weniger Wochen ein kulturpädagogisches Konzept bestehend aus insgesamt sieben kulturellen Angeboten der Bereiche Tanz, Zirkus, Medien, Theater und Bildnerisches Gestalten. Durchgeführt von fünf qualifizierten Kunst- und KulturpädagogInnen, jeweils in Tandem-Konstellation mit einem/er LehrerIn, wurden die Angebote in rhythmisierter Form mit dem Schulfächerkanon verzahnt. Die sieben kulturpädagogischen Doppelstunden finden sowohl auf die fünf Wochentage als auch auf den Vormittag und Nachmittag verteilt statt.

Eine Bedingung war der „Pädagogischen Aktion“ in der gemeinsamen Konzeptentwicklung besonders wichtig: Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, je nach Interessen und Neigungen frei zwischen den verschiedenen Kulturangeboten zu wählen. Denn im Zentrum der Arbeit stehen stets die Erfahrungs- und Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Zudem galt es, die kulturpädagogischen Angebote mit unterschiedlichsten Schulfächern zu verknüpfen. Und auch dieses Ziel fand Umsetzung: Zum einen durch die gemeinsame Teamarbeit von LehrerInnen und KulturpädagogInnen, zum anderen durch die direkte Zusammenarbeit der schulischen und außerschulischen Fachkräfte zu spezifischen Themenschwerpunkten. So ist es den Kooperationspartnern gelungen, den Schulunterricht mit künstlerischer und kultureller Bildungsarbeit zu verschränken und Lernprozesse auf kognitiver, emotionaler, sozialer, körperlicher und künstlerischer Ebene zu initiieren.

Ein weiterer Schwerpunkt des Modellprojektes liegt auf der konsequenten Dokumentation und Evaluation des gesamten Prozesses in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Angewandte Kulturelle Bildung“. Alle kulturpädagogischen Angebote werden im Rahmen von Nachbesprechungen mit den TeilnehmerInnen intensiv reflektiert und dokumentiert. Die so erhaltenen Daten fließen in ein Praxisforschungsprojekt mit dem Titel „Leben lernen“ ein.

Mehr Einblicke in das Projekt und Kontaktmöglichkeiten zu den MacherInnen unter:
www.lebenlernen.org/projektpraxis_schulen.php

[zurück zum Inhaltsverzeichnis]



Der Newsletter „Lebenskunst lernen“ stellt in jeder Ausgabe aktuelle Fachpositionen vor, die Kulturelle Bildung unter den Aspekten sozialer Integration und kultureller Teilhabe diskutieren. In seinem Eröffnungsbeitrag setzt sich Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ, unter dem Titel „Kulturelle Bildung für alle?“ mit der gesellschaftspolitischen Bedeutung kultureller Teilhabe auseinander.

„Der vermutlich bekannteste kulturpolitische Slogan der siebziger und achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts, nämlich „Kultur für alle“, ist schon seit längerem in die Kritik geraten“, so Max Fuchs. „Die einen fanden ihn ohnehin schon immer hoffnungslos überzogen. Vielleicht dachten auch einige, dass „Kultur“ sowieso nur etwas für die Elite sei. Andere bemängeln, dass der Slogan suggeriere, es gäbe nur eine einzige Kultur, vielleicht sogar eine „Leitkultur“, die man nunmehr allen zu verabreichen habe. Dabei weiß doch inzwischen jeder, dass „Kultur“ ein Pluralitätsbegriff ist und wir daher von „Kulturen“ sprechen müssen. Natürlich spricht für die letztere Position, dass „Vielfalt“ inzwischen zu einem der wichtigsten kulturpolitischen Leitbegriffe geworden ist. Doch muss man immer wieder hervorheben, dass bei aller Vielfalt kultureller Äußerungen in der kulturpolitischen Förderung die traditionellen Künste – und nicht die Vielfalt der Kulturen – immer schon privilegiert behandelt wurden und unter diesen zudem der künstlerische Mainstream stets eine besondere Rolle spielte. Deshalb hat das Wuppertaler Kultursekretariat in seiner Kunstförderung den Slogan „Fördern, was es schwer hat“ als Maxime gewählt.

„Kultur für alle“ mag also in einer strengen kulturwissenschaftlichen Sicht kritisierbar sein, doch sollte man bei aller akademischen Penibilität nicht die Grundbotschaft vergessen: sich nämlich in der öffentlichen Förderung immer wieder die Frage zu stellen, welche Bevölkerungsgruppen, welche Stile und kulturellen Ausdrucksformen übermäßig bedacht und welche vernachlässigt werden. Das demokratische Potential dieses Slogans sollte also durch kulturwissenschaftlich abstrakte Debatten nicht verdeckt werden, da man sonst sehr leicht Argumente für eine reaktionäre Kulturpolitik liefert, der der Großteil der Bevölkerung immer schon gleichgültig war – so lange er mit seinen Steuern die Freuden der 10%igen Minderheit, die die Kunstangebote nutzt, mitfinanziert.

Was für den ehrwürdigen kulturpolitischen Slogan gilt, gilt erst recht für den Slogan „Kulturelle Bildung für alle“. Man erinnere sich: Es war schon lebensgefährlich revolutionär, als Comenius zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die Forderung „Bildung für alle“ aufstellte. Er meinte damit adlige und nichtadlige Menschen, Mädchen und Jungen, Kinder von Bürgern, Bauern und Leibeigenen. Er stellte damit eine Forderung auf, die in letzter Konsequenz in den entwickelten Ländern erst im 20. Jahrhundert realisiert wurde. Und wie viele Probleme man bis heute mit der Umsetzung dieses Zieles hat, zeigen die PISA-Studien. Wenn etwa 20% der Jugendlichen gerade mal die unterste Kompetenzstufe erreichen, dann kann von einer „Bildung für alle“ nicht die Rede sein. Und wie steht es mit der kulturellen Bildung? Glaubt man unseren vielfältigen anthropologischen, politischen, pädagogischen etc. Begründungen von kultureller Bildung, dann darf sie niemandem vorenthalten werden. Dies bringen auch die unterschiedlichen Menschenrechte in Sachen Bildung und Kultur zum Ausdruck. Doch sieht die Realität auch hier anders aus. Man braucht keine umfassenden empirischen Studien, um zu sehen, dass der Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten sehr verschieden ausgeprägt ist. Es kommt stark darauf an, ob man aus einer Zuwanderungsfamilie kommt oder nicht. Es kommt darauf an, welche Bildungsvoraussetzungen in der Familie vorliegen. Es kommt darauf an, wie viel Geld zur Verfügung steht. Es kommt darauf an, wo man wohnt und wie erreichbar entsprechende Angebote sind. Es kommt sogar darauf an, ob man im Norden oder Süden, im Westen oder im Osten, in einer Stadt oder im ländlichen Raum wohnt.

All dies bringt die Sozialpolitikforschung im Hinblick auf soziale Teilhabe so auf den Begriff, dass bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit eine solche Teilhabe gelingt: Es geht um rechtliche, finanzielle, geographische und bildungsmäßige Voraussetzungen. Vielleicht mit Ausnahme der rechtlichen Voraussetzungen ist leicht zu erkennen, dass die oben getroffenen Feststellungen zur Teilhabe an kulturellen Bildungsangeboten sich in dieses Kategoriensystem einordnen lassen. Dies verwundert auch nicht, denn die Unterscheidung von kultureller, sozialer, ökonomischer und politischer Teilhabe sind lediglich Ausdifferenzierungen eines komplexen Teilhabebegriffs. Da jedem, zumindest jedem, der seine eigenen Begründungen für eine gute kulturelle Bildung glaubt, einsichtig ist, dass man in dieser Problematik tätig werden muss, man sich also nicht mehr besonders ins Zeug legen müsste, um erhebliche *praktische* Anstrengungen zu begründen, sind vielleicht einige *theoretische* Erwägungen ganz interessant. Warum ist Teilhabe überhaupt so wichtig, dass sie höchststrangig in den Menschenrechten und internationalen Pakten und Konventionen abgesichert ist?

Ein erster Blick gilt dabei dem Wort: Teilhabe meint wörtlich, einen Teil von etwas zu haben, wobei „Teil“ sich logischerweise auf ein Ganzes bezieht. Man will Teil eines Ganzen sein, will bei diesem Ganzen mitmachen („Teilnahme“), vielleicht sogar das Ganze mitgestalten. Drückt man diesen Sachverhalt mit Fremdwörtern aus, so handelt es sich bei dem Teil lateinisch um *pars*, bei der Teilhabe also um Partizipation. Die (aktive und mitgestaltende) Teilhabe an einem Ganzen nennt man Integration. Interessanterweise dürften die Fremdwörter Partizipation/Integration nicht nur leichter auf den relevanten Sachverhalt hinweisen: Man erkennt auch plötzlich die politische Tragweite. Denn Demokratie heißt Partizipation von allen bei der Gestaltung des Gemeinwesens. Es geht also um die Grundlage unseres politischen und Gesellschaftssystems. Hilfreich ist auch, mit Gegenbegriffen zu arbeiten. So ist der Gegenbegriff zu Teilhabe/Partizipation nämlich Ausschluss/Exklusion. Ausschluss heißt, dass man außerhalb des sozialen Netzes steht. Dies ist nicht nur politisch problematisch, es ist es auch im Hinblick auf das eigene Menschsein. Denn wenn der Mensch ein soziales Wesen ist, sich also nur durch Teilhabe am Sozialen in seiner Menschlichkeit entfalten kann, ist das Vorenthalten von Teilhabe das Vorenthalten von etwas, das zu seinem Menschsein gehört. Genau dies ist die Idee des Gefängnisses: Jemand hat gegen die Regeln der Gemeinschaft verstoßen, hat also gezeigt, dass er diese nicht braucht oder sogar zerstören will. Daher reagiert die Gemeinschaft so, dass dem Delinquenten das soziale Netzwerk entzogen wird. Dass dies in der Tat eine fruchtbare Bestrafung ist, erkennt man an den Folgen der Haft. Tragischerweise bestehen diese nicht darin, dass ein nunmehr sozial gereiftes Wesen in die Öffentlichkeit entlassen wird, sondern jemand, der soziales Verhalten völlig verlernt hat. Denn auch soziales Verhalten ist Übungssache.

Auch wenn das Gefängnisbeispiel im Kontext der kulturellen Bildung überzogen scheint: Genau bei diesem Aspekt des ständigen Übens kann ich wieder zu meinem Thema zurückkommen. Kulturelle Teilhabe (als kulturelle Bildung für alle) muss nämlich nicht nur überprüfen, ob bei einem bestimmten Angebot die oben genannten Bedingungen (Erreichbarkeit, Finanzierbarkeit, bildungsmäßige Voraussetzungen) erfüllt sind. Man muss für eine ständige, kontinuierliche Angebots- und Beteiligungsstruktur sorgen, damit man in (kultureller) Übung bleibt. Förderpolitisch hat dies erhebliche Konsequenzen: Man braucht nämlich Infrastrukturen, die auf Dauer versuchen, mit entsprechenden Angeboten auch in schlecht zugänglichen Gegenden zurückhaltende Zielgruppen zu erreichen. Der obige kulturpolitische Slogan, „Fördern, was es schwer hat“, lässt sich daher in unserem Kontext umformulieren: Verstärkt diejenigen zu fördern, die es schwer haben. Das Projekt „Lebenskunst lernen“ legt daher seinen Schwerpunkt auf Haupt-, Förder- und Gesamtschulen, weil davon auszugehen ist, dass hier einige wichtige Dimensionen von Benachteiligung zusammenfallen und man daher besondere Anstrengungen machen muss.“

Max Fuchs, Remscheid 2008

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

TIPPS UND TERMINE >> Aktuelles



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News über Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr.

Fonds „Lebenskunst lernen“ Jetzt bewerben!

Der Fonds „Lebenskunst lernen“ initiiert, unterstützt und begleitet Bildungspartnerschaften von Kultureinrichtungen mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen mit einem mehrteiligen Förderprogramm. 16 Modellpartnerschaften werden im Rahmen eines Konzeptwettbewerbs ausgewählt... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Kinder und Jugendliche bewegen: Neue Horizonte öffnen für Motivation und Teilhabe

25. bis 26. Januar 2008
Königswinter/Rhein

„Mach Du“ – „Das ändert doch nichts“ – „Ist nicht mein Quest“ – „Ist nicht reell“ – „Hab ich keine Lust zu“ – „Ist privat“ –. Wenn Kinder und Jugendliche solche Aussagen machen, bringen das manche Professionelle oder Ehrenamtliche bisweilen an den Rand der Verzweiflung. In Schule und Jugendarbeit, in Kindergarten und in der Offenen Tür stellen sich ähnliche Fragen: Glaubt die junge Generation noch, dass Gesellschaft gemeinsam mitgestaltet werden kann? Wird noch Sinn darin gesehen, sich für umfassende Aufgaben einzusetzen, die über privates Glück hinausgehen? Warum werden oft Chancen nicht ergriffen, Anstrengungen nicht aufgebracht und Gewitztheit nicht eingesetzt?... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

KS:MUC SALON: Wirkungen Kultureller Bildung Künste und ästhetische Praxis wirken – aber wie?

31. Januar 2008, 19:00 Uhr
München

Schon Platon wollte die Theaterleute aus der Polis verjagen, weil sie die Tugend der Jugend verderben. Es war keine Frage für ihn: Die Künste wirken! Bis heute gibt es einen erheblichen Streit über diese Frage: Die einen sprechen von unberechtigten, zumindest aber unbewiesenen „Versprechungen des Ästhetischen“, andere überbieten sich spätestens seit der Romantik mit immer neuen Wirkungsbehauptungen.

In seinem Vortrag befasst sich Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ, mit der Frage, was man heute redlich über die Wirkungen von Kunst und ästhetischer Praxis im Kontext Kultureller Bildung – schulisch wie außerschulisch sagen kann. Die anschließende ExpertInnenrunde stellt „Forschungsfelder, Praxis, aktuelle Entwicklungen kulturell-künstlerischer Bildung“ zur Diskussion... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

International Bielefeld Conference - Marginalisierung, Alltagskultur und die Möglichkeiten kommunaler Jugendhilfepolitik / Marginalized Youth - Everyday Life Culture and the Perspectives of a Communal Child and Youth Welfare Policy` `

31. Januar bis 2. Februar 2008

Bielefeld

Jugendstudien der letzten Jahre weisen auf eine ansteigende Zukunftsangst von Jugendlichen, vor allem hinsichtlich von Erwerbslosigkeit und Verarmung, hin. Die Lebensführung wird besonders für benachteiligte Gruppen immer riskanter. Am stärksten ist die nachwachsende Generation von dieser neuen Marginalisierung betroffen. Im Mittelpunkt der Internationalen Bielefelder Fachtagung 2008 stehen die Fragen nach der Gestalt dieser Alltagskulturen von Kindern und Jugendlichen in marginalisierten Milieus und angemessenen fachlichen wie jugendhilfepolitischen Reaktionen: Wie realisieren Kinder und Jugendliche ihre Lebensführung in einer alltäglichen Prekarität? Inwiefern erweisen sich bestehende Angebote der Sozialen Arbeit als angemessen oder unangemessen für eine Entwicklungs- und Förderperspektive? In welcher Weise kann und muss sich die Kinder- und Jugendhilfe politisch in diese Entwicklungen einschalten?... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

„Kultur bewegt“ – Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing

22. bis 24. Februar

Tutzing

Kultur durchdringt alle Lebensbereiche, Kultur ist Motor für gesellschaftliche Entwicklungen, Kultur setzt Impulse für Veränderungen, Kultur lässt Menschen teilhaben, fordert sie heraus und ermutigt. Vom 22. bis 24. Februar 2008 lädt die Evangelische Akademie Tutzing zu einer Fachtagung mit Fachvorträgen und Arbeitsgruppen zum Thema „Kultur bewegt“ ein. Auf dem Programm stehen Themen wie „Kulturelle Teilhabe als Voraussetzung und Ziel aktivierender Kulturpolitik“, „Kooperationen zwischen Kultur und Schule“ sowie „Kultur- und Sozialpolitische Perspektiven der Öffnung und Vernetzung“. Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ, referiert darüber, „Was Politik und Verwaltung lernen müssen“... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: „KULTUREN DER BILDUNG“

17. bis 19. März 2008

Dresden

Ob im Singular oder im Plural – Kultur bzw. Kulturen sind nicht die einzige Bestimmungsgröße im Feld der Bildung. Neben kulturellen Phänomenen sind es vor allem sozialstrukturelle und ökonomische Faktoren, die das Bildungsgeschehen bestimmen. Das Kongressthema ist damit auch in den grundsätzlichen Streit darüber eingebettet, welche Bedeutung kulturtheoretischen Ansätzen in der Erziehungswissenschaft (und den Sozialwissenschaften insgesamt) zukommen soll. Stehen bei der Grundlegung der Erziehungswissenschaft Kultur(en) oder Sozialstruktur(en) im Zentrum? Werden Erziehung und Bildung vor allem durch kulturelle oder durch sozio-ökonomische Faktoren bestimmt? Oder wäre es angemessener, mit zwei konkurrierenden, aber einander womöglich ergänzenden Erklärungsmustern zu arbeiten? Auch solche grundlegenden wissenschaftstheoretischen Fragen sollen auf dem Kongress verhandelt werden... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

7. landesweiter Jugendkulturtag 2008 Sachsen

30. bis 31. Mai 2008

Weißwasser

Jugendkulturtage zeigen, was Jugendliche können. Sie bieten eine Plattform für alle künstlerischen Sparten und jugendkulturellen Ausdrucksformen. Sie sind ein Höhepunkt für einen Region, laden aber auch Kinder und Jugendliche aus ganz Sachsen zur aktiven Teilnahme oder zum Zuschauen und Zuhören ein. Neben einem mehrstündigen Bühnenprogramm und Konzerten unterschiedlichster musikalischer Stilrichtungen bieten wir Workshops, Theater, Straßen- und Mitmachaktionen für Kinder, Jugendliche und Familien. Außerdem soll erstmals am 31. Mai 2008 der Kinderkunstpreis des Freistaates Sachsen vergeben werden.

Tanz-, Theater-, Musikgruppen, Chöre, Einzelkünstler aus allen Sparten, HipHopper, Breakdancer, Sprayer und junge Künstler/-innen aus den Sparten Bildende und Medienkunst können am 30. bis 31. Mai 2008 in Weißwasser auftreten und selbst Angebote unterbreiten. Anmeldungen werden bis zum 28. März 2008 entgegengenommen... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

LKJ-Medienprojekte an Schulen 2008

ganzjährig

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg wird auch 2008 innovative Medienprojekte an Schulen anbieten. Für Schulen ist die Teilnahme kostenfrei.

Die Unterstützung für Haupt- und Realschüler/-innen beim Übergang Schule – Beruf mit dem Programm „Von Standby auf Aktiv – Das andere Bewerbungstraining“ wird fortgesetzt. Im Jahr 2008 soll das Projekt an 15 Schulen in Baden-Württemberg realisiert werden.

Ein Theaterpädagoge und ein Videofilmer kommen für 2- bis 3-tägige Workshops in die Schule. Das auf theaterpädagogischen Methoden basierende Kommunikations- und Bewerbungstraining mündet in die Produktion eines Bewerbungsclip für jeden teilnehmenden Schüler... [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Küppelstein 34, 42857 Remscheid

Fon: +49 (0)2191.79 43 90

Fax: +49 (0)2191.79 43 89

www.bkj.de

Redaktion:

Tom Braun

E-Mail: braun@bkj.de

Fotos:

Christoph Seelbach

Jomi bei Photocase

Zettberlin bei Photocase

V.i.S.d.P.:

Hildegard Bockhorst

Falls Sie Fragen zu unserem Angebot haben, antworten Sie bitte nicht direkt auf diesen automatisch versendeten Newsletter. Wenden Sie sich in diesem Fall an die Adressen aus unserem Impressum.

Wenn sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte [\[hier\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)



Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend